


IM PAMIR

Pfunde verloren



**AUF FAST 5 000 METER MEERES-
HÖHE WURDE AUF ARGALIS GEJAGT.
DIESER WIDDER KAM AM
ACHTEN JAGDTAG ZUR STRECKE:
HORNLÄNGE 56 INCH.**

A high-altitude mountain landscape with snow-covered slopes and rocky peaks under a clear blue sky. The foreground shows a wide, snow-covered slope with some rocky patches. In the middle ground, there are more snow-covered slopes and rocky outcrops. The background features a range of jagged, snow-capped mountain peaks under a clear blue sky.

*Kurz entschlossen hatte ich eine Jagdreise auf Argalis
nach Tadschikistan gebucht. Kurz und knapp ist
auch mein Tagebuch dieser herrlichen und erfolgreichen
Reise auf das Dach der Welt*



ten wurde, außerordentlich überrascht. Bereits beim Aussteigen aus dem Flugzeug wurden wir von einem VIP-Service-Team und einer Dolmetscherin in Empfang genommen und in einem eigenen Raum mit Bar und Ruhebereich untergebracht. Man brauchte sich hier weder um Gepäck, Einreiseformalitäten, Visum, Bordkarten für den Weiterflug oder ähnliches kümmern, das wurde von diesem Service-Team erledigt.

Helmut Weber

Auf der Jagdmesse 2004 in Graz hatte ich den Jagdvermittler Alois kennengelernt und war zu dieser Zeit darauf fixiert, in Kasachstan eine Jagd auf Maral zu buchen. Ich wurde fachkundig beraten und natürlich auch über andere Wildarten und Jagdmöglichkeiten informiert. Und so kam das Gespräch auf eine Marco Polo-Jagd in Tadschikistan.

Die Auskünfte über die Jagd und alles, was so dazu gehört, erschienen mir sehr fachkundig und glaubhaft. Auch war mir der Vermittler vom ersten Augenblick an sehr sympathisch und und seine Aussagen überzeugend. So hatte ich mich bereits 14 Tage nach dieser Jagdmesse entschlossen, im Frühjahr 2005 auf Marco Polo-Widder in Tadschikistan zu jagen.

Somit wurden zwei Wochen später alle Anmeldeformulare und Verträge geschrieben, unterzeichnet und alle Vorbereitungen (Flüge, Visa) erledigt. Auch fand ich es sehr gut, dass sich der Jagdvermittler spontan dazu entschlossen hatte, mich auf meiner Jagdreise zu begleiten. Somit begann das Abenteuer Jagdreise auf Marco Polo.

22. Februar 2005

Geplant war der Abflug von Wien über Istanbul nach Bischkek und weiter nach Osh (Kirgisien) und dann weiter auf dem Landweg nach Tadschikistan. Wegen des starken Schneetreibens am 22. Februar musste der Flug aber kurz-

HOHER SCHNEE MACHTE UNS ZUERST ZU SCHAFFEN.

ZWEI JAGDFÜHRER UND DER JAGDGAST: VOR UND NACH DEM AUFSTIEG IN DEN LEBENSRAUM DER ARGALIS.

fristig umgebucht werden, und so flogen wir Wien – Moskau – Bischkek. Es gab aber keine Probleme mit der Umbuchung, das wurde im Handumdrehen organisiert.

23. Februar

Ankunft in Bischkek. Hier muss ich offen und ehrlich gestehen, ich war vom Empfang, der uns gebo-



WILDLIFE ART



Atelier für Tierpräparation
& Trophäenraumgestaltung



W. Schnaubelt & N. Kieser
Phone: +49-26 23-41 65
E-Mail: info@wildlifeart.de

So flogen wir nach ungefähr dreistündigem Aufenthalt weiter nach Osh. Dort erwartete uns der Jagdveranstalter, und wir wurden nach moderaten Einreiseformalitäten in ein Hotel gebracht.

24. Februar

Frühes Aufstehen war angesagt (4.30 Uhr), anschließend wurde das Frühstück eingenommen und ab ging es per russischem Kleingeländebus von Osh in Richtung Tadschikistan. Die Anreise dauert unter normalen Umständen, so wurde uns vom Jagdveranstalter erklärt, zehn bis elf Stunden, wir benötigten für diese Anreise, wegen des durchgehend schweren Schneefalls, gut 18 Stunden.

Diese lange Zeit im Auto war für uns aber kein Problem, weil für genügend kurze und größere Pausen in Gasthäusern organisiert waren. Die Sicherheit wird hier im Grenzgebiet groß geschrieben: Insgesamt passierten wir entlang der chinesischen Grenze im Bereich von Kirgisien und Tadschikistan sieben Checkpoints inklusive des Grenzübergangs Kirgisien-Tadschikistan.

25. Februar

Nach einer ausreichenden Nachtruhe in einem einfachen, aber sauberem Camp gab es ein sehr gutes und ausgiebiges Frühstück. Dieser Tag wurde rein für die Akklimatisierung an die Höhe verwendet, das bedeutet, leichte Spaziergänge rund ums Camp mit Strecken bis zu drei Kilometern.

26. Februar

Endlich der erste Jagdtag. Das Wetter hatte sich zu unseren Gunsten geändert. Wunderschönes, herrliches Wetter mit tieblauem Himmel erwartete uns im Jagdgebiet. Leider machte uns der enorme Schneefall der vergangenen Tage zu schaffen, weil es sehr schwierig war, mit dem Geländewagen im gebirgigem Terrain weiter zu kommen. Dennoch war ich sehr begeistert, weil wir an diesem

ersten Jagdtag bereits etwa 80 Marco Polo-Widder und ungefähr 25 Steinböcke sehen konnten.

27. Februar

Zweiter Jagdtag. An diesem Tag hatte der Jagdveranstalter ein Geländefahrzeug militärischer Herkunft organisiert. Mit dem konnten wir, weil es doppelt so große Räder wie ein herkömmlicher Geländewagen hatte, ohne Probleme unsere Strecken im Gelände zurücklegen. Dieser Jagdtag wurde ausschließlich für das Anlegen von Fahrspuren verwendet, damit man in den nächsten Tagen mit einem normalen Jeep die Strecken befahren konnte. Auch an diesem Tag sahen wir an die 60 Marco Polo-Schafe.

28. Februar

Dritter Jagdtag. Es herrschte wunderschönes Wetter: kein Wind, tiefblauer Himmel, Jagdbedingungen wie im Bilderbuch. Wir sahen einige starke Marco Polo-Widder, die es galt anzupirschen. Die Distanz – Luftlinie – betrug geschätzt fünf oder sechs Kilometer. Alles wurde vorbereitet, und um 10 Uhr ging es zu Fuß ab ins Gebirge.

Da ich jedoch im Gegensatz zum begleitenden Jagdvermittler und den führenden Jägern sehr übergewichtig bin, fiel mir das Bergaufgehen doch sehr schwer. Immerhin waren wir auf 4000 Meter Seehöhe und mussten auf schätzungsweise 4600 bis 4700 Meter aufsteigen. Hierfür benötigte ich etwa sechs Stunden.

Als wir oben anlangten, waren die starken Widder zwar weg, aber der Anblick, den ich hier geboten bekam, war überwältigend. Im Umkreis von 500 bis 600 Meter standen wir inmitten von 400 Marco Polo-Schafen. Allein dieser Anblick entschädigte mich für alle Mühen. Leider mussten wir umgehend den Rückweg antreten, um noch einigermaßen bei Tageslicht den größten Teil des Abstieges zu schaffen. Der Tag kostete mich schon sehr viel Kraft.

1. März

Vierter Jagdtag. Das Wetter war wie am Vortag: herrlicher Sonnenaufgang. Um neun Uhr waren wir vor Ort, hier hatten wir am Vortag beim Abstieg auf einem gegenüberliegenden Hang sechs starke Marco Polo-Widder ausgemacht. Nach kurzer Suche mit dem Fernglas hatten wir Gewissheit: Die Widder waren noch da, standen aber einige 100 Meter höher. Der Anstieg war mühsam, und wenn man nicht immer aufmunternde Worte für mich gehabt hätte, hätte ich bis zum Standort der Widder nicht durchgehalten.

Schwierig wurde es auch, weil der Wind immer wechselte und wir fast am Ziel wieder umkehren mussten, um den Aufstieg von einer anderen Seite erneut zu versuchen. Am Ende meiner Kraft schaffte ich es jedoch bis oben, leider hatten die Widder Wind bekommen und standen jetzt in drei Kilometer Entfernung oberhalb von uns.

Dieser Jagdtag war für mich gelaufen. Ich konnte einfach nicht

mehr und stieg mit meinem Jagdvermittler ab, während die Jagdführer weiter nach oben gingen, um den Jagdplan für den nächsten Tag zu schmieden. An diesem Tag hatten wir insgesamt 120 Wildschafe in Anblick.

2. März

Fünfter Jagdtag. Die sechs Widder vom Vortag waren wieder ausfindig gemacht. Die Pirsch war wegen des einfacheren Geländes heute nicht allzu schwer (wir kamen von einer anderen Seite), jedoch waren die Schussdistanzen enorm groß. Trotz mehrfacher Versuche hatte ich keine Chance, auf eine vernünftige Entfernung an das Wild zu kommen. An diesem Tag sahen wir ungefähr 35 Schafe.

3. März

Sechster Jagdtag. Wir hatten wieder einen anderen Standort als Ausgangspunkt für die Jagd gewählt. Gleich auf Anhieb wurden von den Jagdführern drei größere Rudel, im Durchschnitt acht bis 15 Kopf stark, ausgemacht. Bei der

JAGEN AUF ARGALIS

größeren Gruppe standen zwei kapitale Widder. Diesen galt es. Glücklicherweise war ich schon, als ich sah, dass es sich heute nicht um eine „Bergwertung“, sondern um ein relativ ebenes Gelände handelte.

Abmarsch war um zehn Uhr. So sehr ich mir gewünscht hatte, dass es eben dahin ging, so sehr machte mir hier der hohe Schnee zu schaffen. Immer wieder sank ich tief ein. Am Ende meiner Kräfte waren wir um 12.30 Uhr dort, wo wir die Marco Polos auf Schussdistanz vermuteten. Es kam natürlich wieder anders, denn die Widder waren in der Zwischenzeit einige 100 Meter weiter gezogen und ästen dort ruhig vor sich hin. Wir hatten Glück und mussten nur einen kurzen Umweg

machen, um näher an das Wild heran zu kommen.

Als wir diesen Punkt erreicht hatten, ging alles relativ rasch. Denn auf einmal setzten sich die Widder „im Gänsemarsch“ in Bewegung. Mein Jagdführer flüsterte: „Distanz 300 Meter, nein etwas mehr!“

Jetzt galt es zu handeln. Ich brachte meine 8 x 68S Mauser in Position und hielt knapp über dem Wildkörper an und raus war der Schuss. Wie vom Blitz getroffen, brach der Widder zusammen. Die Freude war groß, denn endlich war ich am Ziel meiner Träume. Dass ich, abgekämpft wie ich war, dem Widder einen tödlichen Schuss anbringen konnte, hatte wahrscheinlich auch etwas mit Glück zu tun.

Wir packten unsere Jagdausrüstung zusammen und machten uns auf den Weg zum erlegten Wild, einem guten Widder mit enorm starker Basis.

4. März

Siebter Jagdtag. Ich hatte mich



ENDE EINER GELUNGENEN JAGDREISE AUF DAS DACH DER WELT. MIT TROPHÄEN VON ZWEI WIDDERN UND EINEM STEINBOCK KONNTE ICH HEIMKEHREN: EINIGE PFUNDE LEICHTER.



AM LETZTEN JAGDTAG GELANG ES MIR, EINEN STEINBOCK ZU ERLEGEN.

entschlossen, auf einen Steinbock zu jagen. Leider ergab sich an diesem Tag keine Chance, auf Schussentfernung an das Wild heranzukommen.

5. März

Achter Jagdtag. Auch heute sollte wieder auf Steinbock gejagt werden, es kam aber anders: Mein Jagdführer hatte einen kapitalen Marco Polo-Widder ausgemacht, eine Lizenz war noch vorhanden, und so entschloss ich mich kurzer Hand, noch auf einen zweiten Widder zu jagen.

Weil sich das Rudel nicht in allzu großer Entfernung aufhielt, waren wir in nicht einmal einer Stunde auf Schussdistanz an das Wild herangekommen. Diesmal war alles so einfach, wie es sich in

REISE-INFOS

den Vortagen eben nicht ergeben hatte. Und die Schussdistanz auf diesen zweiten Widder betrug nicht einmal 200 Meter. Er lag im Feuer. Die Freude an diesem zweiten Widder war groß: er hatte eine Hornlänge von 144 Zentimetern (56 Inch).

6. März


Neunter Jagdtag. Auch heute jagen wir auf Steinböcke, hatten jedoch keinen Erfolg.

7. März

Zehnter und letzter Jagdtag. Auch an diesem Tag versuchten wir es wieder, und wie das manchmal auf der Jagd so ist, noch am letzten Tag kann Diana lächeln: Wir hatten Glück, und ich konnte einen durchschnittlichen Steinbock mit einer guten Basis und einer Hornlänge von 102 Zentimetern zur Strecke bringen.

8. März, 9. März, 10. März

Ruhetag. Ausspannen im Camp, Vorpräparation der Trophäen. Rückreise vom Jagdcamp nach Osh. Abflug von Osh - Bischkek - Istanbul - Wien (Ankunft am 11. März 2005 in Wien).

Diese herrliche, aber anstrengende Jagdreise wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Und noch etwas: Ich habe eingangs erwähnt, dass ich etwas übergewichtig bin, die Reise hat mir aber einigermaßen meine Figur zurückgegeben, denn ich habe bei guter Verpflegung elf Kilogramm abgenommen. 

Tadschikistan ist ein schwer zugängliches, schroffes Gebirgsland, dessen Fläche zu 93 Prozent von Gebirgen (davon sind mehr als 70 Prozent Hochgebirge) gebildet wird. Der 7 495 Meter hohe „Pik Kommunisma“ im Pamir ist der höchste Berg der GUS.

Tadschikistan ist für seine starken Marco Polo-Schafe und kapitalen Sibirischen Steinböcke bekannt. Außerdem kommen Sewerzow-Argali, Afghanischer Urial, Buchara-Markhor, Buchara-Hirsch, Schwarzwild, Kropfgazelle, Wolf, Schakal, Braunbär, Schneeleopard, Luchs sowie Federwild (Fasan, Königshuhn, Steinhuhn, Gänse, Enten) in sehr unterschiedlichen Beständen und Besätzen vor.

Der Bestand der Hauptschalenwildarten ist stabil, Wilderei kaum vorhanden und einheimische Jagdorganisatoren sind sehr daran interessiert, Jagdgäste aus dem Ausland zu empfangen.

Marco Polo-Argali: Das Marco Polo-Argali (*Ovis ammon polii*) kommt in den Hochebenen des mittleren und östlichen tadschikischen Pamir vor, der dort nicht so steil und vergletschert ist wie in seinem westlichen Teil. Der heutige Bestand mit 25 000 bis 30 000 Schafen ist hoch. Seit 1987 gibt es Marco Polo-Jagden für ausländische Jäger. Vom Preis her (22 000 bis 27 000 US-Dollar werden verlangt) ist das eine hocheklusive Jagd.

In den besten Argaligebietes des tadschikischen Pamir liegt die durchschnittliche Schneckenlänge der Marco Polo-Trophäen zwischen 52 und 54 Inch. Starke Widder bringen es hier auf 55 bis 58 Inch, kapitale auch drüber.

Marco Polo-Jagden sind sehr aufwändig organisiert, strapazieren aber wegen der langen Anreise, der großen Höhe des Jagdgebietes und der anstrengenden Jagd den Jäger sehr.

Auf den Pamir-Hochebenen ist es möglich, auf der Marco Polo-Jagd Pirschfahrten mit einem Geländewagen zu machen und so Ausschau nach reifen Widdern zu halten. Gejagt wird zu Fuß, was gute Kondition erfordert.

Die **Basiscamps** sind gut ausgestattet. Stabile Holzhütten oder geheizte Zelte (auch Jurten), Betten und Schlafsäcke sind vorhanden. Funkgeräte sind bei seriösen Outfittern selbstverständlich.

Sibirischer Steinbock: Ein Pamirsteinbock hat keine langen Schläuche (im Schnitt 100 bis 110 Zentimeter, starke auch 110 bis 120), dafür aber eine gute Basis, wuchtige Hörner und sehr ausgeprägte Querwülste.

Steinbockgebiete liegen vor allem im Pamirgebirge auf einer

Höhe zwischen 3 500 und 4 500 Metern Seehöhe. Von Basiccamps aus wird gepirscht oder es werden Pferde zur Jagd eingesetzt. Die Jagdzeit ist im Frühling (März) und Herbst (Oktober/ November), mit fast gleichen Erfolgsaussichten.

Impfungen sind zur Zeit nicht vorgeschrieben. Wer auf dem Pamir auf einer Höhe von über 4 000 Meter NN jagt, sollte zwei bis drei Tage für die Akklimatisierung einplanen. Denn schon ab einer Höhe von über 3 000 Metern können erste Zeichen der Höhenkrankheit (Kopfschmerzen, Übelkeit, Schlafstörungen, Erbrechen, Schwindel) auftreten, in schweren Fällen auch Lungen- oder Gehirnödeme. Als Vorbeugung dagegen nehmen die meisten Jäger Diamox-Tabletten.

Für die **Einreise** sind ein gültiger Reisepass und ein Visum erforderlich. Um das Visum und die Waffengenehmigung kümmert sich der Jagdvermittler. Eine Zollerklärung, in der Devisen und Wertsachen deklariert werden, ist Pflicht.

Die Hauptstadt Dushanbe kann mit Tajikistan Airlines mit einem Direktflug von München erreicht werden (Flugzeit: sieben Stunden), aber auch über Moskau, Istanbul oder Alma-Ata. Von Dushanbe werden naheliegende Jagdgebiete mit dem Auto erreicht.

Wer auf Schafe oder Steinböcke im östlichen Pamir jagt, fliegt von Dushanbe eine weitere Stunde mit einem Kleinflugzeug nach Khorog. Von Khorog bis Murgab fährt man sechs Stunden mit dem Auto, dann bis zum Basiccamp, je nach Entfernung, noch ein oder zwei Stunden. Auch die Anreise auf dem Landweg über Osh/Kirgisien ist möglich.

Die **Sicherheitslage** in Tadschikistan hat sich seit Beendigung des Bürgerkrieges im Jahre 1997 weitgehend normalisiert. Allerdings kam es im Januar und Juni 2005 zu zwei Bombenanschlägen in der Innenstadt Dushanbes, bei denen es ein Todesopfer und mehrere Verletzte gab. Die Hintergründe der Anschläge sind unklar.

Das Risiko terroristischer Anschläge auch auf westliche Einrichtungen erscheint derzeit gering, es ist jedoch nicht völlig auszuschließen.

In den Grenzgebieten zu Usbekistan und Kirgisistan gibt es islamische Gruppierungen mit potenziell terroristischer Ausrichtung. Es wird geraten, von nicht unbedingt erforderlichen Reisen in die nachfolgenden Gebiete Abstand zu nehmen:

- Die Hauptverbindungsstrecke von Dushanbe nach Khorog ist zwischen Rogun und Kalaikum beiderseits der Straße vermint.
- Nördliche Grenzgebiete zu Usbekistan und Kirgisistan (Minengefahr).
- Grenzregion zu Afghanistan.

Bei Reisen in die übrigen Landesteile wird empfohlen, sich mit der Botschaft in Verbindung zu setzen und bei Reisen ins Landesinnere die Reiseroute zu hinterlegen (Stand 18. Mai. 2006).

ABSCHIED VON DEN BERGEN DES PAMIR.

